

# «Ich will im Alltag gefordert sein»

Porträt-Serie: Menschen in der Stiftung MBF in Stein

**Tobias Schmid aus Frick arbeitet seit knapp sieben Jahren in der Schreinerei der Stiftung MBF in Stein. Eine «Liebe» auf den zweiten Blick.**

Thomas Wehrli

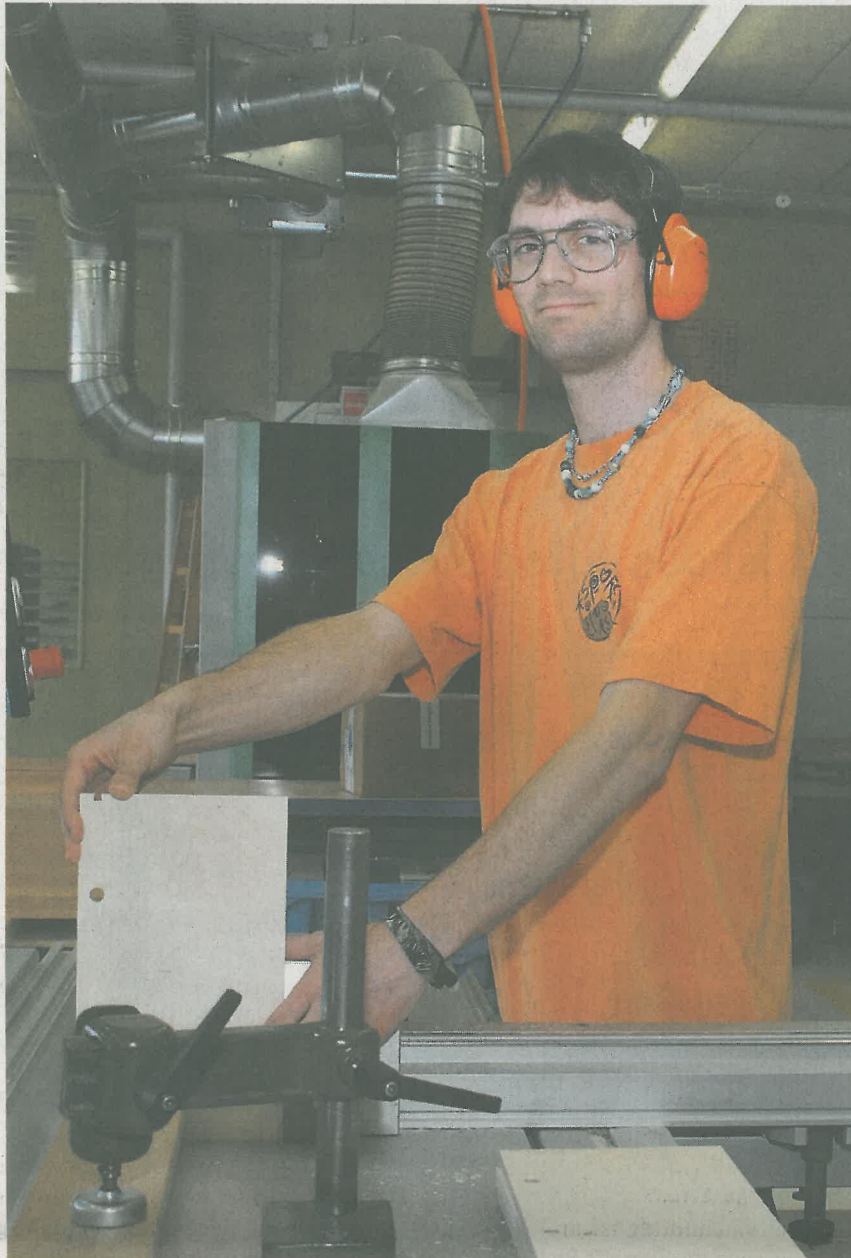
STEIN. «Schreiner ja, aber nicht in dieser Firma», zog Tobias Schmid 1999 nach dem dreiwöchigen Schnupper-Einsatz in der MBF in Stein Bilanz. «Der Beruf gefiel mir sehr gut, doch mit der Umgebung hatte ich Mühe», blickt der 27-jährige Fricker zurück.

«Schreiner ja, und genau in dieser Firma», war sich Tobias Schmid nach dem zweiten Schnuppern in der MBF in Stein, vier Jahre und eine Anlehre als Schreiner später, sicher. «Es passte einfach alles.» Das Team («tolle Leute»). Die Arbeit («kreativ und vielseitig»). Die Distanz zum Wohnort («im Sommer kann ich sogar mit dem Fahrrad zur Arbeit»). Der Arbeitsplatz. «Der Umzug in die neuen Werkstätten hat sich absolut gelohnt», bilanziert er nach gut einem Jahr im Neubau. «Die Räume sind grösser, der Maschinenpark moderner und die Arbeitsplätze viel heller.» Er schmunzelt. «In der alten Werkstätte war die Schreinerei im Keller», erzählt er. «Als wir den Neubau frisch bezogen hatten, schaute ich in den ersten Tagen immer hinaus und dachte: Wow, die Welt ist da!»

Die Welt. Sie begann für Tobias Schmid in Lausanne. Sein Vater führte dort 30 Jahre lang einen Coiffeur-Salon. Als die Grossmutter ins Altersheim zog, übernahm sein Vater das Elternhaus und zog mit der Familie nach Frick. Tobias war damals sieben Jahre alt, und obwohl sowohl der Vater als auch die Mutter in der Deutschschweiz aufgewachsen waren, sprach er kein Wort Deutsch. «Zu Hause sprachen wir eben nur Französisch», erzählt er.

Er lernt schnell. Die Sprache. Die Mentalität der «Ländler». «Der Umzug von der Stadt aufs Land war schon eine grosse Umstellung», meint er, froh darum, dass «wir in ein Quartier mit vielen Kindern zogen», mit vielen Gleichaltrigen, «die mir das Ankommen erleichtert haben», mit Kindern, die schnell zu Kollegen und Freunden wurden. «Viele diese Freundschaften haben bis heute Bestand», erzählt er, der sich in Frick bestens aufgehoben fühlt. «Hier ist meine Familie und mein soziales Umfeld. Hier bin ich zu Hause.»

Die Stadt war denn auch bald vergessen. «Das Leben auf dem Land hat für Kinder nur Vorteile», weiss er. Vor allem kam es ihm, dem Bewegungs-



«Die Räume sind grösser, der Maschinenpark moderner und die Arbeitsplätze viel heller»: Tobias Schmid arbeitet gerne in der neuen Schreinerei der MBF. Foto: Thomas Wehrli

hungrigen, äusserst gelegen, dass er zum Spielen nur mehr vor die Türe musste. «Wenn man in der Stadt im Grünen spielen will, muss man immer gleich in einen Park.»

## Schulzeit in Aarau

Nach zwei Jahren in der Primarschule in Frick wechselt Tobias Schmid 1992 an die «zeka» nach Aarau, einem Zentrum für körperbehinderte Kinder. «Das Lerntempo wird hier individuell an die Fähigkeiten jedes Schülers angepasst», nennt er einen Vorteil gegenüber der Regelklasse. «Zudem konnte ich die Ergotherapien auch gleich im Zentrum absolvieren.» Tobias Schmid blickt auf den vor ihm liegenden Zettel mit seinen «Lebensdaten». «Die Jahre waren gut», meint er nachdenklich. «Aber vielleicht hätte ich es nach einer Zwischenphase noch einmal in der Primarschule versuchen sollen.» Mit einer Handbewegung wischt er den «trüben» Gedanken weg. «Was soll's», meint er in seiner so anste-

ckend humorvollen Art. «Es ist, wie es ist.»

Es ist. Ein 16-Jähriger, der sich 1999 auf das Berufsleben freut, der aber noch nicht so genau weiss, wohin ihn der Weg, der berufliche, führen soll. Eines indes wusste er mit Bestimmtheit: «Ein handwerklicher Beruf muss es sein.» Denn: «Seit ich mich erinnern kann, arbeitete ich gerne mit den Händen.» In der Berufswahlschule (BWS) tastet er sich, unter anderem über besagtes MBF-Praktikum, an den Beruf heran. Mechaniker? Nicht ganz sein Ding. Hauswart? Muss nicht sein. Schreiner? Das ist es. «Das Praktikum in der MBF war dabei die Initialzündung für meine Berufswahl», erinnert er sich.

Gewissheit bringen ihm zwei weitere Schnupper-Praktiken in den Werkstätten «Co13» in Basel und der Vebo Genossenschaft in Oensingen. In letzterer absolviert er auch die Anlehre. «Es war eine gute Zeit, in der ich viel erlebt und viel gelernt habe», meint er. Einzig, dass er in dieser Zeit

– wie schon während der BWS – nicht zu Hause wohnen kann, «gefiel mir nicht so sonderlich». Natürlich sei er auf der einen Seite froh gewesen, nicht jeden Tag so weit pendeln zu müssen, «aber ich habe meine Leute doch sehr vermisst.» Er lächelt. «Es war richtig, aber ich bin froh, dass ich jetzt wieder zu Hause wohnen kann.»

## Im zweiten Anlauf

Die Rückkehr. Jene nach Frick war, selbstredend, kein Problem. Und jene nach Stein in die MBF? «Das Praktikum lag vier Jahre zurück, die Erinnerung war weit weg», meint er und fügt hinzu: «In diesem Fall war nicht der erste, sondern der zweite Eindruck das Mass aller Dinge.» Und dieser zweite Eindruck war «sehr gut». Vor allem gefiel ihm (und gefällt ihm noch immer), dass in der MBF-Schreinerei ganz unterschiedliche Produkte angefertigt werden. Leiterwagen. Zeitungssammler. Biermeter. Spielzeuge aller Art. «Die Arbeit ist abwechslungsreich und fordert mich», freut er sich.

«Im Leben gefordert zu sein», ist Tobias Schmid wichtig. Deshalb hat er im letzten Jahr auch nach Möglichkeiten «gegoogelt», um sich weiterzubilden. An der «HF Bürgenstock», einer höheren Fachschule für Schreiner, wird er fündig. Er belegt den Kurs «Mitarbeiter: Mitdenker – Mitgestalter» und ist «hellauf begeistert». Gelernt habe er, den «Kopf nicht so schnell in den Sand zu stecken» und «im und für das Geschäft mitzudenken».

«Der Kurs hat mir viel gebracht», zieht er, der für sein Weiterbildungs-Engagement an der Weihnachtsfeier «völlig unerwartet» auch von MBF-Geschäftsleiter Jean-Paul Schnegg ausgezeichnet wurde, Bilanz. «Ich gehe heute lockerer zur Arbeit. Vor allem aber: Ich habe etwas erreicht und das hat mein Selbstbewusstsein gestärkt.»

Ein grosses Ziel hat sich Tobias Schmid auch für dieses Jahr gesetzt: Er will die Autofahrprüfung bestehen. «Das gibt mir nochmals mehr Eigenständigkeit und Selbstvertrauen», weiss er. In diesem Sinne: gute Fahrt!

## Menschen in der MBF

STEIN. In der Stiftung MBF in Stein arbeiten und wohnen gegen 200 Menschen mit einer Behinderung. Die Neue Fricktaler Zeitung stellt in diesem Jahr einige Mitglieder der MBF-Familie vor. Bereits erschienen: «Tatjana Schenkel, eine Powerfrau mit dem ansteckenden Lachen», NFZ vom 10. Februar. (twe)